

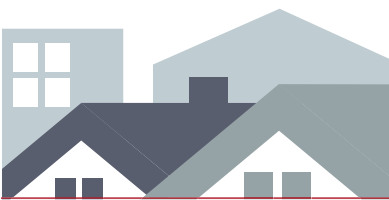
Projekt „Bleiben“

Was braucht ein alter Mensch, um möglichst lange in seiner vertrauten Nachbarschaft wohnen zu können? Initiativen in einzelnen Darmstädter Quartieren bieten Antworten – und konkrete Hilfe.

Von Thomas Wolff

H

hausbesuch bei Frau Schuster, Jahrgang 1941, in ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung am grünen Rand von Kranichstein. Die alte Dame bittet den Gast gleich mal an den Kaffeetisch. Ein Strauß mit leuchtend gelben Blumen fällt als erstes in den Blick. „Meine Lieblingsfarbe“; Frau Schuster lächelt entzückt. Sie ist geh- und sehbehindert, „aber das Gelb erkenne ich noch gut.“ Die Blumen hat ihr Frau Sahin heute Vormittag vorbeigebracht. Eigentlich kommt die junge Frau nur an drei Wochentagen, um mit Frau Schuster eine Stunde spazieren zu gehen. „Aber wir haben uns richtig angefreundet“, sagt die alte Dame. „Und heute ist ja mein Geburtstag.“ Na denn: Glückwunsch – nicht nur zum Neunundsiebzigsten, sondern auch dazu, dass Frau Schuster ihren Geburtstag in den eigenen vier Wänden feiern kann. Daran haben Frau Sahin und viele andere Kranichsteiner erheblichen Anteil. Erika Schuster (Name geändert) ist eine von 20 alten Bürgerinnen, die es mit vereinten Kräften schaffen, in Kranichstein wohnen zu bleiben, trotz hohen Alters, trotz aller Gebrechen und Einschränkungen. Frau Schuster und den anderen Alten gelingt das vor allem durch die Unterstützung des Vereins „Hiergeblieben“. Der hat ihr die Spazier-Begleiterin Sahin vermittelt. Er hat Frau Schuster beim behindertengerechten Umbau ihrer Wohnung beraten und Handwerker vermittelt. Vereinsmann Willi Wagner sagt über das Ziel des Ver-



SCHWERPUNKT WOHNEN

Neben Essen und Trinken ist nichts so elementar wie ein Dach über dem Kopf. Und dabei bedeutet **Wohnen in der Stadt** zunehmend Herausforderung – bezahlbar, im Alter, mit Kindern, generationenübergreifend, sozial gemischt, in neuen Formen, barrierefrei, betreut, auf wenig Platz. Die **Bedürfnisse** sind vielfältig, die **Anforderungen** groß. Die Lokalredaktion Darmstadt greift dieses **Themenfeld** als Schwerpunkt auf und wird das ganze Jahr über immer wieder berichten. (red)

„Die alten Leute sollen sich trauen, hier in ihrem vertrauten Quartier zu bleiben, mit der passenden Unterstützung vor Ort durch die Nachbarn.“ Das könnten noch viel mehr alte Darmstädter, da ist er sich sicher.

Dafür braucht es vor allem „Kümmerer“: Menschen im Quartier, die direkt ansprechbar sind und unkompliziert Hilfe vermitteln können. „Die gibt es leider nicht in jedem Stadtteil“, sagt Wagner. Aber es tut sich gerade einiges in Darmstadt. In immer mehr Quartieren setzen sich Nachbarn zusammen und gründen Initiativen nach dem „Hiergeblieben“-Modell.

Von einer Bekannten hat Frau Schuster von „Hiergeblieben“ gehört. Guter Vereinsname, findet sie. Denn aus ihrer 60-Quadratmeter-Wohnung will sie so schnell nicht raus. Die hat sie sich vor 20 Jahren gekauft, „von meinem Scheidungsgeld“, und ist aus der lauten Mietwohnung in der Innenstadt raus nach Kranichstein gezogen. Was sie hier schätzt? „Die Nähe zur Natur, die kleinen Seen. Früher bin ich durch den Wald bis zum Jagdschloss gejoggt, das

geht jetzt leider nicht mehr.“ Für alle Aktivitäten außerhalb der Wohnung „brauch‘ ich jemanden, der mit mir geht“. Beim Spaziergehen, bei Ämter- und Arztbesuchen. Genau da greifen die Kümmerer vom Verein der alten Dame unter die Arme.

„Hiergeblieben“ hat 160 Mitglieder und vermittelt um die 30 Freiwillige aus dem Stadtteil. Die übernehmen ehrenamtlich alle möglichen Dienste für die Alten. Vereinsgründer Wagner listet ein paar Essentials auf: Pflegeanträge ausfüllen, regelmäßig Mittagessen anbieten und einen gemütlichen Treffpunkt für Kaffee, Kuchen, Karten kloppen, einen Pflegedienst vermitteln, aber vor allem: Wohnraumberatung. Wie baue ich nach dem ärgerlichen Beckenbruch mein Badezimmer um? Bringt mir ein beleuchteter Handlauf mehr Sicherheit? Welche medizinischen Geräte benötige ich? Wer baut mir die ein – so, dass ich nicht täglich drüber stolpern muss?

Da schaut es bei Frau Schuster schon ziemlich gut aus. Sie kennt ihre Pfade durch die Wohnung, weiß, wo die Blumenvase steht, wenn sie mit der Gießkanne kommt, und wo Salz und Zucker in der Küche stehen. Zum Mittagstisch des Vereins geht sie nicht, „ich koche immer noch selbst.“ Auf einer Herdplatte statt auf vier, „dann komm ich nicht durcheinander.“ Und die Einkäufe? „Bringt mir der junge Student von der TU nach Hause, ein Nepalese, netter junger Mann.“ An den hat Erika Schuster ihre kleine Nachbarwohnung vermietet. Kostenfrei. „Das ist das Programm ‚Wohnen für Helfen‘, haben Sie davon schon gehört?“



Tagespflege-Stützpunkt im Quartier



Nähe zu Arztpraxen



Begleitung im Alltag, z. B. Spazieren gehen



Nähe zu Apotheken



Nachbarschaftscafé zum Kaffee trinken, Spieletreff



Öffentlicher Mittagstisch



Einkaufen vor Ort

Magistrat denkt über Seniorenbegleiter nach

Das haben viele ältere Menschen nicht. Und das ist das Problem, sagt Willi Wagner von „Hiergeblieben“: „Wir müssen unsere Angebote bekannter machen.“ Denn die gibt es in Darmstadt mehr und mehr. Die „Eberschaftshilfe“, den Verein „Kultur und Soziale in Arheilgen, die Initiative „Alt werden auf Lincoln“. Die Alten selbst machen tatkräftig mit in den neuen Nachbarschaftsgruppen.

Es sind Menschen wie Heinrich Ruhemann, 90, der aus einer Seniorenwohnanlage letztes Jahr in die junge Lincolnsiedlung gezogen ist. Das Leben in dem Mehr-Generationen-Haus „empfinde ich wie einen Junghaus“, sagt er. „Ich finde es toll, wenn die Kinder mit ihren Rollern um mich herum sind.“ Mit seinem Liegerad ist er selbst noch gut unterwegs, wenn er einkaufen oder zur Apotheke muss – sowas gibt's auf Lincoln noch nicht.

Es sind Menschen wie Krista Bartlett, 69, die gerade Gleichgesinnte sammelt für ihr eigenes Projekt: Im neuen Ludwigshöhviertel will sie ein „Wohnprojekt 50plus“ verwirklichen. Alles barrierefrei und rollstuhlgerecht. Dann zöge sie aus ihrem viel zu großen Haus aus Arheilgen gerne um. Wenn denn die Versorgung im Quartier auch stimmt. Arzt, Apotheke, Pfleger – „das muss jetzt schon mitgeplant werden“, sagt sie an die Adresse der Stadt.

Barbara Akdeniz, grüne Sozialdezernentin, sagt: „Wir müssen die Sozialräume in der Stadt so gestalten, dass sie den alten Menschen gut dienen.“ Das sei „ein politisches Ziel“ des Magistrats. Der denkt derzeit über „Ämterlotsen“ und „Seniorenbegleitern“ nach. Vor allem will man aber „Türen öffnen zu den Hilfesystemen“, die in den Quartieren entstehen. Und wenn es trotz aller Hilfen nicht mehr geht, „sollen die Menschen Unterstützung beim Umzug bekommen“. Das wird auf viele Darmstädter Bürger im Alter zukommen.

Denn laut der Bürgerumfrage von 2018 leben in Darmstadt mehr als 40 Prozent der über 65-Jährigen zur Miete, knapp 60 Prozent im Eigentum. „In eine kleinere, neue Wohnung ziehen darf die alten Menschen nicht teurer kommen“, sagt Dezernentin Akdeniz. Mit dem Bauverein sei man derzeit im Gespräch, um das zu erreichen.

Das Unternehmen passt sich der Nachfrage zunehmend an. 2880 „seniorengerechte Wohnungen“ sind im Bestand des Bauvereins. 40 weitere entstehen gerade auf Lincoln, „zu 100 Prozent barrierefrei“. Ende 2021 könnten die ersten Alten hierher umziehen.

Doch Priorität hat für alle Beteiligten das Bleiben im Quartier. Das kommt die Kommune auch erheblich billiger. Willi Wagner von „Hiergeblieben“ rechnet vor: „Wenn wir es schaffen, Menschen mit Anspruch auf staatliche Leistungen auch nur ein Jahr vor dem Pflegeheim zu bewahren, hat die öffentliche Hand rund 25.000 Euro gespart.“

Frau Schuster bringt ihren Geburtstagsgast noch auf den Hausflur hinaus. Helle Halogenlampen leuchten ihr den Weg durch die Wohnung; langsam, aber sicher bewegt sie sich durch ihre vertraute Umgebung. Wie lange sie noch hier bleiben kann? „Ach“, sie lächelt, „darüber mach ich mir jetzt noch keine Gedanken.“ **► AUF DEN PUNKT**

»Das ganze Leben muss sich im Quartier abspielen können.«

Willi Wagner, Mitgründer von „Hiergeblieben“